

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 45=65 (1899)

**Heft:** 51

**Rubrik:** Eidgenossenschaft

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

hier und dem Kriegsschauplatz abzurichten, in Distanzen von 5 bis zu 30 Meilen. Ich hoffe, dass ich die Tauben in wenigen Tagen fliegen lassen kann.

**Pädagogische Prüfung bei der Rekrutierung im Herbste 1898.** Schweizerische Statistik. 120. Lieferung. Herausgegeben vom Statistischen Bureau des eidg. Departements des Innern. Bern 1899, Orell Füssli.

Das Interesse für die Ergebnisse der pädagogischen Rekrutenprüfungen wird durch diese periodisch erscheinende Publikation des statistischen Bureau's in weitem Kreise wach erhalten. Besonders auch die derselben beigefügte Karte der bessern und schlechtern Bezirke muss die an der Spitze marschierenden Teile der Schweiz immer wieder anspornen, auf der Höhe resp. schön „hell“ zu bleiben, die weniger erleuchteten aber, sich auch von Jahr zu Jahr mehr ans Licht empor zu arbeiten. Wenn wir die 98er mit der 96er Karte vergleichen, fällt uns aber unangenehm auf, dass es in den Kantonen Tessin, Graubünden und Bern-(Jura) eher rückwärts gegangen ist, während allerdings im Waadtland und im Wallis die dunkeln Kantonsteile sich merklich reduziert haben. Merkwürdigerweise ist auch Basel (rechtes Ufer) wieder etwas in den Schatten gestellt worden. Möchte das nicht auch ein wenig von Zufälligkeiten abhängen, von der Person und Art, welche der betreffenden Prüfung den Stempel aufdrückte? — Bei dieser Gelegenheit möchten wir auch einiges an den in dieser Publikation enthaltenen Lesestücken und Rechnungsaufgaben kritisieren, das uns weniger gut gewählt schien wie vieles andere. So im Lesestück Nr. 27 der 1. Satz: „Der Hauptreichtum der Schweiz besteht im Rindvieh!“ (da müsste zum mindesten gesagt sein: Von idealen Gütern abgesehen!) Im Nr. 28 der letzte Satz: „Der geschlagene Feind löste sich — 3000 Tote und Verwundete zurücklassend — in wilde Flucht auf!“ — Nr. 31 enthält — wenn nicht einen wirklichen, so doch einen scheinbaren Widerspruch — wo es heisst: „Die Tagsatzung trat am häufigsten in Luzern, zuweilen auch in Zürich etc. zusammen. Geleitet wurde sie vom Vorort. Als solcher amtete zu meist Zürich.“ Mehrere Rechnungsaufgaben (allerdings für Note 4) lauten: „Auf einem See fahren die Dampfschiffe seit 1835. Wie viele Jahre sind es seither?“ oder: „Vor zwei Jahren erntete ich 150 Centner, letztes Jahr 195 Centner Futter. Wie gross ist der Unterschied?“ Da, meinen wir, sollte man doch wenigstens gerade erfahren auf welchem See seit 1835 ein Dampfschiff fährt, wenn man doch nicht einfach sagen will: „Wie viele Jahre sind's seit 1835? wenn zu dieser

Rechnung überhaupt ein See und ein Dampfschiff nötig ist.

Doch, Spass bei Seite! es ist durchaus lesenswert und interessant, was alles in diesen vielen Text- und Tabellenseiten steht und wir freuen uns mit der Redaktion dieser Berichterstattung besonders auch darüber, „dass manche Bezirke, deren Topographie im ganzen Umfange den Hochgebirgscharakter zeigt, und wieder andere, deren Jungmannschaft überwiegend aus Landwirten besteht, bei den Prüfungen der letzten Jahre gleichzeitig nur wenige Nichtswisser und eine ansehnliche Zahl Gutgeschulter mehr aufweisen. Nach beiden Seiten zeigt sich, dass die Schwierigkeiten (Schulwegverhältnisse und andere natürliche Hemmnisse, die nachgewiesenermassen die Prüfungsergebnisse beeinflussen) überwunden werden können; eine entschiedene Wendung zum Bessern!“ Möge dieselbe recht anhaltend sein! „Es steht dem Fortschritte noch ein weiter Weg zur Verfügung.“ Trage jeder das Seinige dazu bei, d. h. zum Fortschritt!  
J. B.

### Eidgenossenschaft.

— Bei der Rekrutenaushebung im IV. Divisionskreise stellten sich nach Mitteilungen des „Luz. Tagbl.“ zur sanitärischen Untersuchung:

2988 Rekruten  
753 Zurückgestellte  
871 Eingeteilte

Total 4612 Mann.

Im vorigen Jahre stellten sich 5125 Mann.

Von den 3741 Rekruten und Zurückgestellten sind 1754 Mann diensttauglich erklärt, gleich 46,88 % (voriges Jahr 48,24 %).

Die pädagogische Prüfung bestanden 2974 Rekruten; 14 mussten teils wegen körperlichen Leiden und teils wegen Idiotität von der Prüfung dispensiert werden.

Von den diensttauglichen Rekruten bestanden

664 Mann, 32,1 % mit gatem Erfolg, 4—6 Punkt  
808 „ 46,1 % mittelmäss. „ 7—11 „  
282 „ 21,8 % geringem „ 12 u. m. „

1754 Mann, gleich wie oben.

Von diesen 1754 Mann sind zugeteilt:

a) der Infanterie 1308 Mann; b) der Kavallerie 82 c) der Artillerie: 1. fahrende Batterien, Kanoniere 58, Fahrer 71; 2. der Gebirgsartillerie 4; 3. der Positionsartillerie 3; 4. der Festungsartillerie 31; 5. Train und Hufschmiede 65; d) dem Genie 50; e) der Sanität 66; f) der Verwaltung 16; gleich 1754 Mann.

An andere Divisionen sind zur Ausrüstung und Instruktion zugewiesen 137 Mann.

Von andern Divisionen sind 196 Mann zugewiesen, ein Plus von 59 Mann und ein Total der für die vierte Division ausgehobenen Rekruten von 1813 Mann.

— Das Militärskandalchen in Wallenstadt, wird dem „Vaterland“ in Nr. 291 geschrieben, wirbelt immer noch viel Staub auf. Wer dasjenige gelesen hat, was namentlich in westschweizerischen Zeitungen über schlechte Behandlung der Truppen gesagt wurde, musste den Eindruck gewinnen, dass es sich dabei nur um Kleinigkeiten handelte, die aber nach dem Dienst absichtlich übertrieben wurden. —

Das Dienstreglement schreibt vor, dass am Ende des Dienstes immer nachgefragt werden solle, ob jemand sich beschweren wolle betreffend Behandlung durch Vorgesetzte etc., dass nach dem Dienste angebrachte Reklamationen nicht mehr berücksichtigt werden dürfen und ihre Urheber strafbar seien. Diese Anfrage wurde an die Truppen gestellt, aber niemand meldete sich. — Warum sich nun nicht ans Reglement halten und diesen Lappalien noch lange nachforschen! So zieht man keine Disziplin. Der Schreiber dieser Zeilen hätte gegen Beschwerden in Zeitungen durchaus nichts einzuwenden, wenn bezügliche Reklamationen im Dienste angebracht und unberücksichtigt gelassen worden wären.

Die Nachdienstpflichtigen der letzten Schiesschule in Wallenstadt liessen als Soldaten sehr viel zu wünschen übrig. Lust an militärischer Arbeit zeigten nur wenige; in der zweiten Hälfte des Dienstes belagerten morgens von ca. 150 Soldaten bis 30 das Krankenzimmer, obwohl von militärischen Strapazen, wenn man vom Ausmarsch am Ende des Dienstes absieht, in diesem Kurse nicht gesprochen werden kann. Die 8stündige Arbeitszeit wurde nie auch nur eine Viertelstunde überschritten. Wie ungeheuer empfindlich betreffend Behandlung diese Nachdienstpflichtigen waren, davon macht sich nur derjenige einen Begriff, der mit ihnen Dienst gethan hat; daneben bei vielen eine Frechheit gegenüber Vorgesetzten, die ihresgleichen sucht. Wenn dann noch ein mittel-mässiger Unteroffizier ein Beschwerdebureau errichtet für Unteroffiziere und Soldaten, letztere also geradezu zum Reklamieren auffordert und seine Stellung missbraucht, ist sehr leicht zu erklären, warum bei der nachträglichen Untersuchung die Aussagen so auffallend übereinstimmen. Die zwei in den Zeitungen genannten Hauptleute waren gegen die Mannschaft durchaus nicht strenger, als dies auf andern Plätzen der Fall ist, und geben sich Mühe, die Mannschaft zu gewinnen und ihr den Dienst angenehm zu machen. Das gleiche Bestreben, den guten Willen zu fördern und den soldatischen Geist zu heben, zeigte sich noch am Schluss des Dienstes, als die Soldaten, die sich während dem Ausmarsch über die Churfürsten ausgezeichnet und ihren weniger tüchtigen Kameraden zeitweise Gewehr oder Sack abgenommen haben, mit einem kleinen Geschenke als Anerkennung bedacht wurden. —

Sonderbare Leute waren sie, diese Genfer Nachdienstpflichtigen. Sie sollten in Zukunft ihren Dienst in Genf machen können, wobei es jedem freizustellen wäre, ob er ausrücken wolle oder nicht. Selbstverständlich dürfte keiner zur Arbeit gezwungen werden. Etwas „Amusement“, als Frühschoppen ein Absinth pure und der beschwerdebureauführende Unteroffizier als leitender Offizier, das würde wohl besser ziehen, als das fremde, reizlose Wallenstadt.

Der Artikel ist unterzeichnet:

„Einer, der auch dabei war.“

**Anmerkung.** Nach diesem Artikel, den wir einer Zeitung entnehmen, die nicht alle Vorkommnisse in unserem Militärwesen lobt, glauben wir die Überzeugung aussprechen zu dürfen, dass unsere vor einem Monat (in Nr. 47) ausgesprochene Ansicht in „Einer Fahne, der wir nicht folgen“ das Richtige getroffen hat. Heute können wir sagen: diejenigen, welche wünschen, dass unser Wehrwesen der Gegenstand des Spottes aller europäischen Völker werde, die mögen der Fahne folgen, welche die Herren Militärdirektoren Boissier in Genf und Colombi in Bellinzona entfaltet haben.

Die Redaktion der „A. Schw. Milit.-Ztg.“

**Genf.** Die Untersuchung wegen der Vorkommnisse in der Wallenstadter Schiesschule auf Grund der Reklamationen des Genfer Militärdirektors von Seite des eidg.

Militärdepartements angeordnet, ist Hrn. Oberst Schult-hess, Kreisinstruktor der III. Division, übertragen worden. Die Zeitungen melden, dass die bezüglichen Feststellungen in Genf, Mittwoch den 20. Dezember beginnen.

## A u s l a n d.

**Frankreich.** Der Senator Piot wird demnächst dem französischen Parlament ein glänzendes Mittel vorschlagen, um die Frage der Entvölkerung Frankreichs zu lösen. Er will Regierung und Kammern ersuchen, Geldprämien auf eine grosse Kinderzahl zu setzen. Man dürfe keine Ausgaben scheuen, um den Nachbarnationen gewachsen zu sein. Herr Piot glaubt zahlreicher Unterschriften für seinen „Feldzug“ sicher zu sein. Man vergisst dabei nur, dass der Staat nicht eine grosse Anzahl Kinder braucht, um die Armenhäuser zu bevölkern, sondern „gesunde kräftige Kinder,“ um in spätern Jahren dem Heer wehrhafte Soldaten zu liefern. Verlängerung der deutschen Okkupation in Frankreich nach dem Krieg 1870/71 hätte gute Dienste leisten können.

— **England.** Eine interessante Enthüllung veröffentlicht die Berliner „Kreuztg.“. Danach haben die Buren ihre Waffen zum guten Teil aus England bezogen! Die englische Konkurrenz überbot im letzten Frühjahr die deutsche Industrie und erhielt schliesslich die Lieferung. Derartige Fälle gehören zu den Regeln. Englands Geschäftsleute liefern denjenigen fremden Völkern, mit denen England voraussichtlich in Krieg geraten wird, an Gewehren und Patronen, so viel sie nur immer haben wollen, gegen gute Preise. Den betreffenden Fabrikanten geht das Geschäft über das Interesse des Vaterlandes, und sie sagen, wenn auch vielleicht nur im stillen: „Erst das Geschäft und dann das Vaterland!“

**England.** Der Patronenlieferant der Buren war die hervorragende Firma Kynoch & Cie. in London, und der Chef dieser Firma ist Hr. Chamberlain, ein Bruder des Ministers, der so eifrig zum Kriege drängte! Die Buren erhielten ausschliesslich englische Patronen! . . . .

**England.** Neueste Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Südafrika. In London ist man der Ansicht, dass der Angriff des Generals Buller auf Befehl der Regierung erfolgt sei, welche ungeduldig einen Sieg wünschte, um den Eindruck der Niederlagen bei Stormberg und Magersfontein abzuschwächen. — Das Kriegsministerium teilt die Massnahmen mit, welche die Regierung auf den Rat der militärischen Behörden genehmigt hat. Die Massnahmen betreffen vor allem das Aufgebot aller noch nicht unter die Fahne einberufenen Reservisten, die sofortige Absendung der 7. Brigade, Verstärkungen und den Ersatz der den Buren in die Hände gefallenen Artillerie, sowie die Bildung einheimischer Territorialtruppen in Südafrika. Alle Freiwilligen-Anmeldungen und alle patriotischen Truppenangebote werden angenommen.

**Südafrika.** Die britischen Streitkräfte. Ein englisches Militärblatt berechnete am 2. d. die Zahl der Streitbaren (nach Abzug der Verluste, der Genietruppen, des Zeug- und Sanitätskorps u. s. w.), über welche England gegenwärtig in Südafrika verfügt, wie folgt: in Natal: Ladysmith 10,000, Estcourt, Pietermaritzburg und Durban 19,000, zusammen 29,000; in der Kapkolonie: Kapstadt 500, das Korps Methuens 8000, De Aar und Oranje-River 4500, Hanover 3500, Naauwport 3000, Queenstown (Gatacre) 5500, Kimberley 2000, Mafeking 1500, zusammen 28,500; in Rhodesia 1500, im ganzen 59,000 Mann. In dieser Zahl sind aber wahr-